

Durch's Jahr

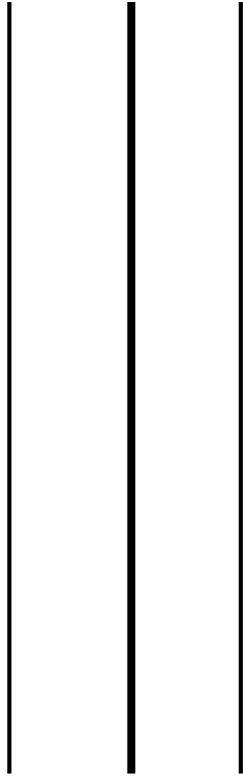
Essays
über die gehobenen Momente des
jüdischen Pflichtlebens

von
Rabbiner Dr. H. Ehrmann

VERLAG MORASCHA BASEL/ZÜRICH
2005 תשס"ה

Vorwort

Bei aller Regsamkeit der jüdischen Literatur ist *ein* Teil fast leer ausgegangen oder doch nur so kärglich bedacht worden, dass ein Hinweis darauf wohl am Platz erscheint. Es sind das die Schriften für häusliche Erbauung, die in früheren Zeiten eine ganze Literatur repräsentierten, aber in der modernen Literatur nicht die Vertretung und Würdigung finden, die sie doch in so hohem Grad verdienen. Noch in den Zeiten unserer Eltern und Grosseltern gab es kaum eine Familie, in deren Hausbibliothek die Bücher "Zena Urena", "Simchat Hanefesch", "Menorat Hamaor" und andere gefehlt hätten. Das ist heute anders geworden. Und doch ist und bleibt die grössere oder kleinere Bereitwilligkeit, materielle Mittel für ideelle Ziele zu verwenden, der untrügliche Massstab wahrer Bildung des Geistes und Herzens. Diese wirkliche Bildung, die Geld für Bücher, Sinn und Zeit für ihre Lektüre hat, war einmal Gemeingut aller Bevölkerungsschichten der jüdischen Zerstreuten und ist es auch G.s.D. noch heute, wo der alte jüdische Geist in ungetrübter Kraft lebendig ist. Aber vielen ist er so fern und fremd geworden, dass ihnen auch das Verständnis fehlt für die Anschauungen und Gesinnungen, die Geistes- und Gemütsrichtung der Zeit, welcher unsere treffliche altjüdische Erbauungsliteratur entstammt, für die Sinnes- und Denkungsart der Schöpfer jener Literatur wie der grossen Gesamtheit, für welche sie schrieben. Dies erklärt uns auch, weshalb diese Erbauungsschriften unsere Zeit so wenig anmuten und das mangelnde Verständnis, das ihnen heute entgegengebracht wird. Das liegt so wenig an ihrer veralteten Schreibweise, wie die fehlende Andacht beim Beten von der fremden Sprache unserer Gebete herrührt. Gewiss ist die Sprache ein mächtiges Mittel zur Erweckung der Andacht, aber sie ist



NISSAN